

# Das Bild einer verschwindenden Wolke

**Ammerbuch:** Die Altinger Künstlerin Eva Borsdorf zeigt Zeichnungen, Gemälde und Installationen in Breitenholz und Reusten, sie bilden Gespinste und flüchtige Konfigurationen ab.

VON THOMAS MORAWITZKY

Die Hand streckt sich aus, doch was sie greifen möchte, das lässt sich nicht greifen, das hat keinen Bestand, das entflieht. Eva Borsdorf malt „Erscheinungen“ – diesen Titel hat sie der Doppelausstellung ihrer Zeichnungen, Bilder, Installationen gegeben, die nun bei „Kunst im Steinbruch“ in Reusten und zugleich in der Art-Road-Way-Kunstschule Breitenholz zu sehen ist. Es sind Wolken, Gespinste, flüchtige Konfigurationen, die sie mit den Mitteln der Künstlerin zeigt, die sich wie wirkliche Netzwerke in ihren Bildern ausbreiten, Spiele mit Licht und Schatten, eine Ahnung von der Welt im Kleinen und im Großen.

Eva Borsdorf wurde 1966 in Stuttgart geboren, studierte dort bis 1995 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste. Sie lebte lange Zeit in Ammerbuch, dann einige Jahre in Reutlingen, lebt nun seit 2023 wieder in Altlingen. Sie hat sich in ihrer bisherigen Arbeit intensiv mit räumlichen Situationen auseinandergesetzt, mit dem Zusammenspiel organischer Naturformen und geometrischer Gestaltung, hat Räume mit Licht und den Fragmenten menschlicher Körper gefüllt. Insbesondere für die Einrichtung ihrer Ausstellung im Steinbruch Reusten hat sie sich viel Zeit genommen, denn dort traf sie auf ideale Voraussetzungen für eine solche Gestaltung, auf helle, klare Ausstellungsräume, verteilt auf zwei Stockwerke.

„Ich liebe es, mit einem Raum in einen Dialog zu kommen“, sagt sie. „Ich begeben mich in den Raum und nehme ihn wahr, stundenlang. Ich skizziere dort die Ideen, die ich habe, verwerfe sie wieder, finde neue.“ Über vier Wochen hin hat sie ihre Ausstellungen aufgebaut; allein eine Woche verbrachte sie in der Auseinandersetzung mit dem Reustener Ausstellungsraum. Erkundungen sieht sie als wesentlichen Teil ihres Arbeitsprozesses an.

In Reusten treten die Besucher nun einer Wandinstallation gegenüber, die den Titel „Kippende Brücken“ trägt. Sie besteht, so erfährt man, aus Fäden, Stahlnägeln, Scheinwerfern und einem Lichtsteuergerät – ein Relief gewissermaßen, aus Schatten, das sich verändert, je nachdem, in welche Richtung die Scheinwerfer, die Schatten gesteuert werden, die die geraden

und miteinander verbundenen Linien werfen, die sich über die Wand ziehen und vielleicht die Konturen einer Brücke wiedergeben, die kippen könnte, sich in einem Gleichgewicht befindet, das vielleicht gefährdet ist.

„Ich sehe da auch einen Bezug zu unserer heutigen Situation“, sagt die Künstlerin. „Die Welt ist im Umbruch, sie kippt, sie ist aus dem Lot.“ Ein Katastrophenbild wollte Eva Borsdorf jedoch nicht erschaffen – „Ich habe versucht, diese Situation auf eine poetische Weise darzustellen“, sagt sie. Es geht ihr um Veränderung, auch um unterschiedliche Sichtweisen, Blickwinkel.

In Reusten zu sehen sind auch silberne wolkenhafte Gebilde auf Papier – „Silberschatten“. Die Silberfarbe hebt sich diskret nur vom Weiß des Papiers ab. Formen sammeln sich in der Mitte des Blattes wie weiße Schatten oder verteilen sich. Auch hier entsteht, obschon das Bild selbst keine

Veränderung zeigt, der Eindruck des Flüchtigen. Bei anderen Zeichnungen kommt er wieder real ins Bild: Über ihnen schwebt jeweils eine Glasplatte, in die die Künstlerin

Spuren gravierte, die neben ihren Zeichnungen als Schatten sichtbar werden: Wieder hängt, was der Betrachter erblickt, ab von den Lichtverhältnissen, von seinem Standort.

Der Standpunkt indes weitet sich, nimmt Staubpartikel und Galaxien auf. Eva Borsdorf darf man sich vorstellen als die Künstlerin, die bei Sonnenschein unter einem Baum sitzt und versucht, nicht etwa das Sonnenlicht einzufangen, sondern seine Veränderung: „Wenn die Sonne scheint“, sagt sie, „wirken die Lücken zwischen den Blättern wie eine Camera Obscura. Diese Schattenzeichnung, die die Natur uns vor die Füße legt, hat mich schon immer fasziniert.“ In Reusten und Breitenholz ist sie zu sehen, auf Tuschezeichnungen, die ein Flackern von Helligkeit und Schatten einfangen. Auch Wolken hat Eva Borsdorf gezeichnet, in Frankreich (deshalb: „Nuages“), während sich diese Wolken schon auflösten, verschwanden, sich im Licht verloren. Die Bemühung, ein solches Bild festzuhalten, findet man bei ihr nicht, vielmehr die Bereitschaft, sich auf Prozesse einzulassen, die sich zutragen in der Welt, sinnlich fassbares Geschehen, Veränderung: „Während ich zeichne, verändert sich

„Ich liebe es, mit einem Raum in einen Dialog zu kommen“

Eva Borsdorf



Eva Borsdorf hält gerne Eindrücke des Flüchtigen fest.

GB-Foto: Vecsey

mein Motiv.“ Rhythmen, auf unterschiedlichen Ebenen, spielen eine wichtige Rolle in der Arbeit von Eva Borsdorf. Sie verwendet häufig wiederkehrende Elemente – Punkte, als kleinste Einheit einer Zeichnung, kurze Linien, die sie verbinden. Netze solcher Punkte füllen ihre Blätter, bilden Formen, die letztlich nur Ahnungen bleiben, werden zu den Linien eines Fingerabdrucks. Auf manchen Arbeiten markiert die Künstlerin die Punkte mit dem Wort „Ich“, sehr klein. Ob sie selbst damit gemeint sein könnte oder ein anderer – das ist ihr gar nicht

wichtig, so wenig, wie sie die Fotografie, als Technik, das Flüchtige, den Augenblick festzuhalten, interessiert.

Ihr Interesse gilt den Netzwerken, die aus Punkten, Strichen, Augenblicken oder Subjekten entstehen, und weiterwachsen, der Wolke als Urgrund, aus dem alle Formen entstehen, dem Spiel der Punkte, die manchmal tanzendes Licht unter einem Laubbaum sind, manchmal, unterlegt von Nebeln aus Grafit, Nebeln, konzentrischen Kreisen, ein Sternbild oder ein Blick durchs Mikroskop.